
Kurzbeiträge

Nachweis einer territorialen Schafstelze mit Merkmalen der Unterart *Motacilla flava thunbergi* in der südlichen badischen Oberrheinebene, Baden-Württemberg

Martin Boschert



BOSCHERT, M. (2014): Record of a territorial Yellow Wagtail with characters of the subspecies *Motacilla flava thunbergi* in the southern Upper Rhine Plain, Baden-Württemberg. Ornithol. Beob. 111: 61–63.

In this study the territorial behaviour of a Yellow Wagtail with characters of the subspecies *Motacilla flava thunbergi* is reported for the first time in Baden-Württemberg. The site lies in the agriculturally shaped Markgräflerland at the Airport Bremgarten near Eschbach (district of Breisgau-Hochschwarzwald). The phenotypically coloured male was observed initially on 4 May 2006, and then subsequently until 27 May during 5 more controls at almost the same spot in a strawberry field with a size of about 1 ha. The territory of the male was isolated, the next four territories of Yellow Wagtail with characters of the subspecies *M. f. flava* were located in a distance of about 250 m.

Martin Boschert, Bioplan Bühl, Nelkenstr. 10, D–77815 Bühl, E-Mail boschert@bioplan-buehl.de

Die Nominatform der Schafstelze *Motacilla f. flava* («Wiesenschafstelze») brütet in der badischen Oberrheinebene (Deutschland) regelmäßig ab Höhe Karlsruhe nach Norden. Südlich davon werden bis ungefähr auf Höhe Offenburg unregelmäßig Einzelvorkommen bekannt (Hölzinger 1999). Isoliert davon befindet sich ein alljährlich besetztes Brutvorkommen im ackerbaulich geprägten Markgräflerland beim Flugplatz Bremgarten bei Eschbach (Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald), dessen Wiesenflächen selbst nicht besiedelt sind. An dieser Stelle wird erstmals über das Auftreten einer territorialen Schafstelze mit Merkmalen der Unterart *M. f. thunbergi* («Thunbergschafstelze») in Baden-Württemberg berichtet. Die südliche Arealgrenze dieser Unterart in Europa liegt im südlichen Fennoskandien und an der Grenze Polens zum Baltikum, doch werden

südlich davon immer wieder Einzelbruten festgestellt (Glutz von Blotzheim & Bauer 1985, van den Berg & Bosman 1999). Die «Thunbergschafstelze» zieht in Baden-Württemberg alljährlich zu beiden Zugzeiten durch, wobei der Heimzug in der zweiten Aprilhälfte beginnt (Hölzinger 1999, Hölzinger et al. 2005).

Beobachtungen

Im Jahr 2006 wurden das gesamte ungefähr 520 ha große Vogelschutzgebiet Bremgarten ab Anfang April bis Mitte Juni an insgesamt 17 Tagen begangen. Die relevanten Arten wurden kartiert, wobei nicht an jedem Tag sämtliche Flächen des Vogelschutzgebietes erfasst wurden. Zu den zehn im Standarddatenbogen aufgeführten Vogelarten (www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/44490/) zählt auch

die «Wiesenschafstelze». Das Vogelschutzgebiet umfasst 242 ha Wiesen im Flugplatzbereich, ungefähr 170 ha ackerbaulich genutzte Bereiche nordöstlich bzw. südwestlich an das Flugplatzgelände anschließend sowie Wälder (38 ha), zwei Kiesgruben (30 ha) und übrige Flächen (44 ha) wie Roll-, Start- und Landebahn.

Das ♂ mit Merkmalen der «Thunbergschafstelze» wurde erstmals am 4. Mai beobachtet, danach bis zum 27. Mai bei fünf weiteren Kontrollen an nahezu derselben Stelle in einem Erdbeerfeld mit einer Größe von ungefähr 1 ha. Direkt benachbart lagen Wintergetreidefelder, Maisäcker sowie in ungefähr 200 m Entfernung ein Kartoffelacker. Wiesen befanden sich südlich davon anschließend. Das Vorkommen war «isoliert», die nächsten «Wiesenschafstelzen»-Reviere befanden sich in ungefähr 250 m Entfernung. Diese vier Reviere lagen zwischen 100 und 150 m auseinander und befanden sich zum Zeitpunkt der frühen Begehungen im Mai ausschließlich in Kartoffeläckern. Sie verschoben sich im Verlauf der Saison mit der Kartoffelernte immer mehr in die Tabakfelder.

Bis zum 27. Mai war das ♂ stets allein zu beobachten. Ein ♀ war trotz Suche nicht zu finden. Im Zeitraum dieser drei Wochen konnten vereinzelt Rufe und einmal Gesang vernommen sowie einmal ein Balzflug beobachtet werden. Das ♂ wurde ausnahmslos im Erdbeerfeld registriert, wo es zwischen den einzelnen Pflanzen, aber auch auf dem vegetationslosen Boden zwischen den Pflanzenreihen Nahrung suchte. Darüber hinaus konnte es vereinzelt auf Erdbeerpflanzen stehend und rufend beobachtet werden.

Ende Mai begannen durch das Einbringen von Stroh mehrtägige Arbeiten im Erdbeerfeld, was offensichtlich zum Verschwinden des ♂ führte. Am 3. und 7. Juni sowie bei drei weiteren Kontrollen im Juni konnte der Vogel nicht mehr registriert werden. Eine Umsiedlung in die Umgebung fand nicht statt, zumindest verlief die Nachsuche in einem Umkreis von ungefähr 500 m, besonders in den Bereichen mit «Wiesenschafstelzen»-Vorkommen, ohne Erfolg.

Beschreibung

Das ♂ wies bei mehrfacher Betrachtung Merkmale einer «Thunbergschafstelze» auf: dunkle, aus der Entfernung matt schwärzlich wirkende Kopfplatte, die im Nackenbereich heller wurde und nicht markant abgegrenzt war; schwarzes und mattes (nicht glänzendes) Wangengefieder; vollständig gelbe Kehle und keine Anzeichen eines Augestreifs. Der Ruf unterschied sich deutlich von jenem der «Wiesenschafstelzen», die in der Umgebung brüteten. Er war metallischer und härter.

Diskussion

In dieser geografischen Breite ist eher mit dem Auftreten der «Aschkopf-Schafstelze» *Motacilla f. cinereocapilla* als Brutvogel zu rechnen, die in der Region in früheren Jahrzehnten bereits mehrfach gebrütet hatte (Glutz von Blotzheim & Bauer 1985, Hölzinger 1999) und deren Auftreten mit dem Heimzug Ende März beginnt. Ferner kann bei den Expansionsstendenzen der «Maskenschafstelze» *Motacilla f. feldegg* und der «Aschkopf-Schafstelze» auch mit Individuen aus den Intergradationszonen dieser beiden Formen mit der «Wiesenschafstelze» gerechnet werden, die vom Phänotyp her der «Thunbergschafstelze» gleichen. Eine endgültige Zuordnung der hier beschriebenen Schafstelze kann daher nicht vorgenommen werden, da eine Mischform nicht ausgeschlossen werden kann (s. auch Glutz von Blotzheim & Bauer 1985, Maumary et al. 2007, Schweizer 2013). 1976 nistete ein ♂ mit überwiegenden Merkmalen einer «Thunbergschafstelze» im Oberengadin (Kanton Graubünden; Bürkli 1977); hierbei dürfte es sich um eine Mischform in der damaligen, von der «Aschkopf-Schafstelze» genetisch dominierten Hybridpopulation gehandelt haben (Glutz von Blotzheim & Bauer 1985).

Auffallend war auch die «isolierte» Lage des Reviers. Die nächsten Vorkommen der «Wiesenschafstelze» befanden sich mindestens 250 m entfernt. Im Gegensatz dazu lag das Revier der «Thunbergschafstelze» im Oberengadin zwischen den Revieren der anderen Schafstelzen. Ferner unterschieden sich auch

die Rufe des hier beschriebenen Vogels von jenen der in der weiteren Umgebung brütenden «Wissenschaftstelzen».

Dank. Philipp Gehmann, Freiburg, danke ich für die englische Zusammenfassung und den zwei Gutachtern Gerrit Nandi und Manuel Schweizer sowie Peter Knaus für die Durchsicht des Manuskriptes und ihre wertvollen Hinweise.

Literatur

- BERG, A. B. VAN DEN & C. A. W. BOSMAN (1999): Zeldzame vogels van Nederland met vermelding van alle sorten/Rare birds of the Netherlands with complete list of all species. Avifauna von Nederland 1. GMB, Haarlem.
- BÜRKL, W. (1977): Beobachtungen 1976 an der Schafstelzenpopulation im Oberengadin. Ornithol. Beob. 74: 75–77.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 10, Passeriformes (1. Teil). Aula, Wiesbaden.
- HÖLZINGER, J. (1999): Die Vögel Baden-Württembergs. Bd. 3.1, Passeriformes – Sperlingsvögel (1. Teil). Ulmer, Stuttgart.
- HÖLZINGER, J., H.-G. BAUER, M. BOSCHERT & U. MAHLER (2005): Artenliste der Vögel Baden-Württembergs. Ornithol. Jahresh. Baden-Württ. 22: 1–172.
- MAUMARY, L., L. VALLOTTON & P. KNAUS (2007): Die Vögel der Schweiz. Schweizerische Vogelwarte, Sempach, und Nos Oiseaux, Montmolin.
- SCHWEIZER, M. (2013): Das Auftreten der verschiedenen Unterarten der Schafstelze *Motacilla flava* in der Schweiz und ihre Handhabung durch die Schweizerische Avifaunistische Kommission (SAK). Ornithol. Beob. 110: 33–40.

Manuskript eingegangen 4. Juli 2013
Bereinigte Fassung angenommen 13. Januar 2014

Eine bisher unbekannte Abbildung des Waldrapps *Geronticus eremita* aus dem 17. Jahrhundert

André Schenker



SCHENKER, A. (2014): A previously unknown illustration of the Northern Bald Ibis *Geronticus eremita* from the 17th century. Ornithol. Beob. 111: 63–67.

In a document from southern Germany, archived in the Zentralbibliothek Zürich (Switzerland) dating from the 17th century, a so far unknown watercolour picture of a Northern Bald Ibis *Geronticus eremita* has been identified. The picture shows typical characteristics of a juvenile bird: feathered head and throat with only short crest feathers. The illustration is one of the very few known from the 17th century before the Northern Bald Ibis disappeared from his Central European breeding sites.

André Schenker, Gartenstrasse 4, CH–4142 Münchenstein, E-Mail andre.schenker@gmx.ch

Der Waldrapp *Geronticus eremita* brütete bis in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts in Mitteleuropa. Danach ist er aufgrund verschiedener Ursachen verschwunden (s. Übersicht in Schenker 1977). Abbildungen dieser Vogelart

finden sich vielfach in historischen Werken, insbesondere des 16. Jahrhunderts.

In einer Handschrift der Zentralbibliothek Zürich findet sich eine bisher in der ornithologischen Literatur nicht bekannte historische